

Mariens Kind in sein gebenedeites Herz — Longinus war ein Held, das ist wahr — Der Tritt, den Gott zu der Marter trat — Die Nägel, die Gott gingen durch Hände und Füße. — Verfangen (Atemnot durch zu schnelles Pressen): Hast du dich verfangen am Pressen oder Laufen — Das Hauptvieh hat sich verfangen, wäre unser Herr nicht geblieben — Der Wind geht geschwind. Verrenkung: Kuh, hast du deinen Fuß verstaucht oder verrenkt, die Juden haben unsern Herrn Jesus ans Kreuz gehängt. — Wampe (Hängebauch bei Blähung): Wambih, ich trage dich, ein reiner Junggeselle treibet dich — Kot (Schoddy oder Schwarz), du bist gut auf deinen vier Füßen. Wenn die Tiere das Wasser nicht lassen (nicht fallen) können: Du braunes Tier (du braunes Pferd), warum siehst du so bleich aus? — Wärmer (besonders beim Pferd): Unser lieber Herr Jesus Christus hand unser der Tür, St. Martin zog ein Pferd herfür — Unser Herr Jesus Christus sähet ackern — Petrus ritt durchs ganze Land — Das tu ich für die Würmer, weiße, schwarze, helle und graue — Wurm, du machst sterben — paga + maga + paga + magula x. — cronvo + homonio + yrenso x.

### C. Bei Pflanzen.

Getreidedebrand. Brand, Brand, ich töte dich.

(Schluß folgt).



## Saat von Gott gesäet.

Saat von Gott gesäet, zu reifen  
Auf der Garben großen Tag!  
Wieviel Sichel sind zu schleifen  
Für so reichen Erntertrag,  
Als in allen deutschen Gauen  
Hat der Tod gesäet mit Frauen!  
Saat sie all', und alle Garben  
Werden sie dereinstmal sein;  
Alle die im Kampfe starben,  
Kuh' in Frieden ihr Weiblein,  
All' die große Volksgemeinde,  
Und mit Freunden selbst die Feinde.

Wenn des Lebens Stürme brausen,  
Feinden sich die Menschen an,  
Können nicht zusammen haufen,  
Friedlich geh'n auf einer Bahn.  
Wenn des Odems Hauch entwichen,  
Ist der Haber ausgeglichen.  
Die einander mußten morden,  
Von des Lebens Drang verwirrt,  
Kuh'n in stiller Eintracht Orden  
In den Gräbern angeirrt;  
Einst vor Gottes Richtersstrahlen  
Werden sie sich auch nicht zanken.

Blumen nicht die blutigroten  
Werden nur der Gruft entbläht'n,  
Sondern Liebe und Friedensboten,  
Weiß und blau und hilles Grün;  
Wenn dazwischen Lüfte töhnen,  
Wird's nicht wie ein Kriegeslied tönen.



OTTO SCHWARTZ

## Aus den Vereinen.

Vortragreihe im Historischen Verein zu Bamberg. (Fortsetzung).

4. Am 17. Febr. 1915 sprach R. Studientrat Dr. J. Schmaus über das Thema: „Aus dem Kriegesleben der alten Germanen“.

Am Eingang seines Vortrags gab der Redner eine knappe Schilderung des Wandierzuges der Kimbern und Teutonen, die zuerst von allen germanischen Stämmen am Ende des zweiten Jahrh. v. Chr. den Kampf gegen das römische Weltreich eröffneten. Daran anschließend behandelte er auf Grund der Überlieferung der alten Geschichtschreiber die kriegerischen Anlagen unserer Vorfahren. Sie zeichneten sich vor allem durch körperliche Rüstigkeit aus, die sich in Größe, Stärke, Gewandtheit und Ausdauer offenbarte. Die Grundlage dieser körperlichen Vorzüge bildete ihre sittliche Lebensweise, ihre einfache Nahrung, ihr vorwiegender Aufenthalt in der freien Natur und die gesunde Abwechslung zwischen Arbeit und Erholung. Treffend kennzeichnet der alte Mafsov Gehalt und Lebensweise der Germanen, wenn er in seiner 1726 erschienenen „Geschichte der Teutschen“ also über sie urteilt: „Die Alten beschreiben die Germanen als ein Volk, das sich durchgehends ähnlich gesehen und das eine große Coart, weiße Haut, blaue Augen und liches gelbliches Haar von anderen Völkern unterschied: zu welcher Leibesgestalt die Landesart, harte Erziehung, schlechte Speisen, nahrhaftes Getränke und beständige Abwechslung von Ruhe und Bewegung viel beigetragen. Die Lebensgewitter wurden gleichsam alle zur Ausbildung der Leiber angewendet und weder durch vieles Vernen und Nachsinnen verzehrt noch durch eine frühzeitige Liebe oder diejenigen Weichlichkeiten, so sich unter dem Schein des artigen Lebens nachmals eingeschlichen, entkräftet“. In ihrem rüstigen Körper wohnte eine starke Seele, deren Latendrang, Kühnheit und Todesverachtung sie für den Krieg befähigte. Diese Eigenschaften traten namentlich dann zutage, wenn es sich um Verteidigung der Freiheit, der alt angeschamman Rechte und Eimen und der heimischen Götter handelte. Der Ruf: „Lieber frei sterben als knechtisch verderben!“ erschall immer durch die Gauen, sobald ein kühner Feind ihre Unabhängigkeit anzunehmen wagte. Und auch gethig ragten sie hervor. Waren sie auch nicht so gelehrt wie die Griechen und Römer, so waren sie ihnen doch an gesundem Menschenverstande meistens überlegen, was selbst die tüchtigen römischen Kaiser anerkannten, indem sie ihnen immer mehr, zunächst kriegerische, dann auch bürgerliche Ämter übertrugen.

Der zweite Abschnitt des Vortrages behandelte die Heeresverfassung und die Kampfesweise der Germanen. Befschlossen wurde der Krieg in der Volksversammlung, in der auch die Führer gewählt wurden, die Mungsten und Wehrhaftesten unter den Volksgenossen. Galt es einen identlichen Krieg, nicht bloß einen Raubzug, so wurden auch Weiber und Kinder, Wagen und Kinder mitgenommen. War der Feind in Sicht, so stellten sich die einzelnen Stämme zusammen und unter ihnen wieder die einzelnen Sippen und im Hindergrunde waren die Wagen mit den Frauen und Kindern zu einer Art Burg zusammengescharen. Der Kampf wurde durch einen Speerwurf über die feindlichen Reihen eröffnet, der Barditus oder Schildgesang erdröhnte gleich dem Getöse der an die Felsen schlagenden Meereswogen, die Frauen und Kinder paulten unter gellendem Geschrei auf die ledernen Wagenbedel, die Massen fürsteten unter gewaltigem Ungestüm vor, jedoch selbst den schlahterproben Kriegeren eines Marius und Cäsar das Herz in der Brust regimerte.